

Ab die Post

Komödie in zwei Akten von Beat Schlatter und Christoph Fellmann

HOCHDEUTSCHE FASSUNG

Personen (*ca. Einsätze*) 3 H / 2 D ca. 110 Min.

Geri Koch (279)	Pöstler
Röbi Bachofner (209)	Pöstler
André Schütz (60)	Postkreisdirektor
Aissata (50)*	Sans Papiers
Laura Zeller (59)	Journalistin

Am Schalter:

Kundin (8)	Doppelbesetzung möglich Laura
Frau Bättig (13)	Doppelbesetzung möglich Laura
Emil (17)	Doppelbesetzung möglich Laura
Bote (1)	Doppelbesetzung möglich André

Am Telefon:

Maria Strässle (3)	Sozialamt
Vonarburg (10)	Bodenbeläge
Herr Krättli (5)	Am Telefon
Reisebüro (1)	Am Telefon
Dieter Meier (9)	Am Telefon
Lisbeth Bachofner (7)	Röbis Frau am Telefon
Schneider (6)	Hotel Panorama am Telefon
Stimme Joggegi (9)	Papagei

** Die Sans Papiers wurde bei der Uraufführung durch eine Schauspielerin mit teilweise ugandischem Hintergrund gespielt. Deshalb stammt die Figur im Stück aus Uganda und ist nach einem dort verbreiteten Namen benannt. Bei der Uraufführung sprach sie eine Mischung aus Englisch, Luganda und Hochdeutsch, die darum auch so in diesem Skript steht. Die Figur der Sans papiers kann aber je nach Schauspielerin aus einem anderen Land als Uganda stammen und soll dann auch anders heissen. Der Text soll entsprechend auf Mundart, Hochdeutsch, eine beliebige Muttersprache bzw. eine Mischung von allem angepasst werden. Die*

Schauspieler:in soll den Text so neu erarbeiten und interpretieren, dass er für sie alltäglich klingt, und keine künstliche oder klischierte Sprache aufsetzen.

Zeit: Gegenwart
Ort der Handlung: Ein Postamt

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **6** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Unsere Texthefte sind in den Formaten A-4 (*gross*) und A-5 (*klein*) erhältlich. Bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Grösse an.

Bühnenbild:

Innenraum eines Postschalters. Linke Seite ein Gestell mit Paketen, eine Türe zum Raum für diskrete Kundengespräche, mit Verbindungstüre zum Schalteraum. Oberhalb eine Kamera. Daneben eine Kreidetafel mit den Anfangsbuchstaben von Röbi und Geri. Dann der Schalter mit 2 Schalterfenstern auf dem verschiedene Werbeplakate der Post zu sehen sind, darunter mehrere Pakete. Rechts davon eine Ablage, in und auf der Ablage befinden sich Pakete. Gleich daneben eine Wandgarderobe mit mehreren Hacken. Weiter rechts die Eingangstüre zum Innenraum. In der Mitte des Raumes ein Bürotisch mit 2 Bürostühlen, darauf 2 Bildschirme und Geschäftstelefone sowie verschiedene Ablagen darauf. Verschiedene Requisiten.

Inhaltsangabe:

Geri Koch und Röbi Bachofner sind zwei leidenschaftliche Pöstler, die schon seit über 30 Jahren auf der gleichen Poststelle zusammenarbeiten. Sie sind gerne Pöstler, auch mit Mitte 50 noch. Allerdings läuft ihre Poststelle nicht mehr, und der Postkreisdirektor André Schütz hat ihnen das Messer an den Hals gesetzt: Falls sich der Umsatz bis Quartalsende nicht mindestens verdoppelt, wird die Poststelle geschlossen. In dieser Situation beschliessen Geri und Röbi, den Umsatz durch unübliche Methoden zu steigern. Sie lancieren die Imagekampagne „Post bi de Lüt“. Die Idee ist, dass sie als Pöstler wieder für das Quartier da sind wie früher – dass sie ihre Kundinnen und Kunden kennen, dass sie mit ihnen auch mal einen Schwatz abhalten, ja, dass sie ihnen sogar bei kleineren Arbeiten im Haushalt zur Hand gehen. Was niemand weiss: Ihre Arbeit als Pöstler, Freund und Helfer gibt ihnen auch die Gelegenheit, die Kundinnen und Kunden beiläufig auszuspionieren. Als verkappte Sozial- und Steuerdetektive melden sie fehlbare Bürgerinnen und Bürger den Behörden.

Und die Kampagne funktioniert – leider viel zu gut. Die Leute im Quartier lieben das neue Gratisangebot der Post und überhäufen Geri und Röbi mit zusätzlichen, ungewohnten Aufgaben: Die Pöstler müssen Pflanzen umtopfen, Wäsche bügeln, auf Haustiere aufpassen, Skier wachsen oder Töffli frisieren.

Bald läuft die Poststellenrettung aus dem Ruder. Eine Sans-Papier aus Uganda sorgt für Aufregung in der Poststelle und eine Journalistin recherchiert die neue Postkampagne und kommt Geri und Röbi auf die Schliche...

1. Akt

1. Szene:

André, Röbi, Geri

André: Meine Herren, wir brauchen mehr Umsatz. Wie viele Handyhüllen habt ihr diese Woche verkauft?

Röbi: Keine.

André: Nackenkissen?

Geri: Auch keine.

André: Kinderpost?

Röbi: Nichts.

Geri: Dafür haben wir zwei vom neuen Globi verkauft. «Globi am Humorfestival».

André: Zwei Globis?! In einer Woche! Wisst ihr, was heute die Miete in Zürich kostet? Ich brauche mehr Umsatz, und zwar bis Ende des Quartals, sonst ist diese Filiale hier tot. Da sind mir die Hände gebunden. Das kommt von ganz oben. Meine Herren, ich muss euch sonst leider entlassen. – Wenn ich euch etwas raten darf: Schaut euch rechtzeitig nach einer neuen Stelle um. Herr Koch, es tut mir wirklich leid. Herr Bachofner, auf Wiedersehen. *(Ab)*

Geri: Dieser verdammte Trottel weiss doch ganz genau, dass ich mit 56 keine neue Stelle mehr finde.

Röbi: Ja, und wie sage ich das zu Hause? Lisbeth, Florian, setzt euch mal hin: Ich muss euch mitteilen, ab morgen stehe ich an der Hardbrücke und verkaufe «Surprise».

Geri: Mein Grossvater war Pöstler, mein Vater war Pöstler. Vor 38 Jahren habe ich hier, zusammen mit dir, die Pöstlerlehre angefangen. Ich bin Pöstler, und ich will nichts anderes sein. *(weint)* Die Uniform ist meine zweite Haut. Ich habe sogar in mein Testament geschrieben, dass ich einmal in einer Pöstleruniform beerdigt werden möchte.

Röbi: Und wenn du ins Jenseits kommst, ziehst du ein Nummernticket und wartest, bis der Schalter frei ist.

Geri: Sag mal eine Postleitzahl.

Röbi: 6048.

Geri: Horw. – 1660?

Röbi: Château-d'Oex. – 4919.

Geri: Reisiswil. – 8803?

Röbi: Rüschlikon. – 9107.

Geri: Urnäsch. – 4132?

Röbi: Muttenz.

Geri: Siehst du. – Wenn wir keine Pöstler mehr sind, können wir uns genauso gut erschiessen.

Röbi: Noch einmal schön Cordon bleu essen gehen, und dann ...

Geri: Und dann erschiessen.

Röbi: Wir müssen die Leute irgendwie wieder an den Schalter bringen.

Geri: Oder umgekehrt. Wenn die Leute nicht mehr zu uns an den Schalter kommen, müssen eben wir zu ihnen. Hör zu, ich habe eine Idee.

2. Szene:

Geri

(Abgedunkeltes Postamt. Imagevideo von „Post bi de Lüt“: Röbi und Geri auf Tour. Die helfen Kunden beim Tragen der Einkaufstaschen, Wäsche zusammenlegen, Wlan einrichten, Velo pumpen, Katze zum Tierarzt bringen)

Geri: Es gab einmal eine Zeit, da war der Pöstler ein Freund und Helfer. Man kannte ihn gut, er gehörte fast ein wenig zur Familie. Man freute sich, wenn er kam, und er hatte immer Zeit für ein kleines Gespräch. Man konnte ihn fragen, ob er nicht noch schnell bei kleinen, alltäglichen Arbeiten helfen könnte, die man nicht allein erledigen konnte. Wie zum Beispiel hier, beim Zusammenlegen der Wäsche. Diese Zeit kommt jetzt zurück. Dank «Post bei den Leuten». Wir helfen Ihnen, schwere Einkäufe nach Hause zu tragen, die Katze zum Tierarzt zu bringen, beim Einrichten des Internets, bei allen kleinen Arbeiten im Haushalt, sogar bei der Steuererklärung. Fragen Sie uns ungeniert, unterwegs auf der Strasse oder bei uns am Schalter. Wir helfen gerne. Denn wir sind die «Post bei den Leuten».

3. Szene:
Geri, Kundin, Röbi

(Geri schleift ein Gartentor ab. Eine Kundin tritt an den Schalter)

Kundin: Hallo, ist das hier Post bei den Leuten?

Geri: Moment, ich komme gleich.

Kundin: Grüzi. Ich fahre diesen Samstag für 14 Tage nach Davos, in die schönen Schwyzer Berge, und jetzt habe ich hier noch meine Skier, die gehören gewachst und Kanten geschliffen.

Geri: Wachsen und Kanten schleifen?

Kundin: Sie, das ist so ne tolle Idee, die sie da hatten, mit dieser Post bei den Leuten, dass sie da so kleine Reparaturen anbieten. Das hiess es doch, oder?

Geri: Ja, ja, genau, das haben wir so kommuniziert.

Kundin: Das habe ich richtig verstanden, das kostet nichts?

Geri: Das ist gratis, ja.

Kundin: Da lebe ich seit 25 Jahren in der Schweiz und das ist das erste Mal, dass es etwas gratis gibt. Sensationell. Im Sportgeschäft wollten sie 60 Stutz dafür haben. – Soll ich Ihnen die Skier gleich hier durchreichen?

Geri: Nein, nein, warten Sie, ich öffne Ihnen schnell hier die Tür zu unserem Raum für diskrete Kundengespräche. Dann können Sie sie mir hier durchgeben, das ist einfacher.

(Beide in den Raum für diskrete Kundengespräche)

Geri: *(Off)* Was haben Sie gesagt, bis wann brauchen Sie die Skier wieder?

Kundin: *(Off)* Ich würde sie Freitagabend abholen, geht das in Ordnung?

Geri: *(Off)* Ja – die Quittung mache ich Ihnen vorne am Schalter.

Kundin: *(Zurück am Schalter)* Danke.

Geri: Haben Sie noch etwas zu verschicken, ein Päckchen, einen Brief, oder brauchen Sie noch Briefmarken?

Kundin: Nein danke. Das machen wir alles schon lange übers Internet. Uf Widerluge.

Geri: Adieu.

(Geri arbeitet weiter am Gartentor)

Röbi: *(Dazu, mit einer Topfpflanze)* Weisst du, wie man Braunfäule behandelt?

Geri: *(Er schaut auf die Uhr)* Du, sag mal, es ist halb eins.

Röbi: Ja, ich habe noch einer Frau geholfen, die Vorhänge aufzuhängen.

Geri: Zwei Stunden?

Röbi: Ja, und beim Meier hinten habe ich die Thuja geheckt ... äh, geschnitten, meine ich.

Geri: Von wem ist die Pflanze?

Röbi: Die ist von der Bärchtold. Dieser pensionierten Kioskfrau. Gartenstrasse ... *(Da Geri noch immer nicht versteht, wer gemeint ist, spielt er im Hinken vor)*

Geri: Ah, die. Und?

Röbi: Ja, und: Volltreffer. Sie hat mich noch wegen der Steuererklärung gefragt, ob ich helfen kann. Und ich: Selbstverständlich, gerne. Sie geht Kaffee machen. Und ich allein mit ihren Unterlagen.

Geri: Und?

Röbi: Du, die bescheisst doch alle nach Strich und Faden. – Du kennst sie ja: Wenn sie die Tür aufmacht ...

Geri: Ja, ja. Immer an den Krücken.

Röbi: Eben, und kaum ist die Tür zu: Kaffee servieren, in der anderen Hand die Keksdose, und die Krücken stehen in der Ecke neben der Tür.

Geri: Wie viel Prozent Invalidenrente bekommt sie?

Röbi: 80 Prozent, und das seit drei Jahren. Ich habe das grob ausgerechnet, das sind im Jahr 52'000 Stutz.

Geri: Und wir können das beweisen?

Röbi: *(Er zeigt Geri die Fotos auf dem Handy)* Hier.

Geri: Schön, wie sie das Bein hebt, und wie sie da hinaufsteigt. Nicht, dass sie noch anfängt, Seil zu springen ...

(Er ruft Maria an. Man hört das Gespräch über den Lautsprecher)

Stimme Maria: Sozialamt Zürich, Maria Strässle.

Geri: Tschau Maria, ich bin's, Geri. Hör zu, wir haben wieder jemanden. Olga Bärchtold, Gartenstrasse ...

Stimme Maria: Die Bärchtold. Hätte ich nicht gedacht.

Röbi: Ich schicke die Belege gleich rüber.

Geri: Wir haben grob gerechnet, die müsste im Jahr etwa 52'000 Invalidenrente bekommen, und das seit mindestens drei Jahren. Dann müsste unsere Prämie von zehn Prozent ungefähr 15'000 sein.

Stimme Maria: Könnte hinkommen. Ich rechne es noch genau aus und buche es über mein Budget ab. Und ich stelle dir dann wieder einen Scheck aus, ist das gut?

Geri: Prima, danke, bis zum nächsten Mal, tschau Maria. *(Legt auf)* Das läuft ja wie am Schnürchen.

Röbi: Aber sag mal, dieser Maria kann man schon vertrauen, oder?

Geri: Ja, sicher. Ich war ein halbes Jahr mit ihr zusammen.

Röbi: Ach so, dann.

Geri: Du weisst, das ist lang für meine Verhältnisse.

Röbi: Stimmt, das ist ein verhältnismässig langes Verhältnis für deine Verhältnisse. – Aber was, wenn die Sache auffliegt?

Geri: Wieso sollte die auffliegen? Die arbeitet seit über sechs Jahren beim Sozialamt und hat ein Budget für Sozialdetektive, über das sie frei verfügen kann.

Röbi: Eben, für Sozialdetektive. – Geri, wir sind Pöstler. *(An den Computer, googelt Braunfäule)*

Geri: Ja, und genau deshalb sind wir für diese Sache perfekt. Weil wir dank «Post bei den Leuten» in die Wohnungen hineinkommen – und die echten Sozialdetektive eben nicht. Was denkst du, warum dir die Bärchtold ihre Steuererklärung hingelegt hat? Weil du Pöstler bist und als solcher vertrauenswürdig.

Röbi: Mit dieser Braunfäule muss ich morgen schnell im Gartencenter vorbeigehen. Ich muss die Pflanze umtopfen.

Geri: Wenn du zum Gartencenter hinausfährst, bring doch dem Hochueli gleich seine Hemden zurück.

Röbi: Dann musst du aber zuerst noch die Waschmaschine anschliessen.

Geri: Nein, er hat sie gewaschen gebracht, du musst sie nur schnell bügeln.
(*Er zeigt sie ihm*) Hier, zwölf Hemden, und da hat es noch ein paar Unterhosen.

Röbi: Okay, die mache ich zuerst.

Geri: Du musst vielleicht ein wenig aufpassen, er hat sich letztes Mal beschwert, seine Hemden sähen aus wie Origami.

Röbi: Hier, bitte schön, kannst du gerne selber machen.

Geri: Komm, ich zeige es dir, es gibt einen einfachen Trick. (*Röbi ab*) Zuerst machst du Mise en Place, und dann, pass auf, musst du immer von innen nach aussen bügeln. (*Bemerkt, dass Röbi weg ist*) Also komm, dann machst du eben die Kartoffeln für den Sponsorenlauf.

Röbi: Oh, an den habe ich gar nicht mehr gedacht. Was haben sie gesagt? Sie erwarten 1000 Leute?

Geri: Sie rechnen mit ungefähr 400 Portionen Pommes frites. Aber wir müssen sie nur rüsten, frittieren tun sie sie dann selber.

Röbi: Hör zu, ich muss heute einfach um fünf hier raus, ja. Florian konnte sich heute vorstellen gehen, und wir haben gesagt, wir essen dann zusammen zu Abend.

Geri: Wir schaffen das schon, wenn nicht noch etwas Grosses hereinkommt.
– Du, sag noch mal, wie viel haben wir von der gestern mit dem Schleudertrauma eingenommen?

Röbi: 6500. – (*Spiel*) Biasca!

Geri: Nein, Bellinzona! (*Punkt für Geri. Er macht auf einer Kreidetafel einen Strich*) Und heute etwa 15'000. Damit kaufen wir zuerst einmal unsere ganzen Warenbestände aus der Schalterhalle auf: Handyhüllen, Reiseführer und so weiter, und treiben den Umsatz einmal richtig in die Höhe. Wie viele Handyhüllen hat es draussen noch?

Röbi: Die habe ich gestern Abend aufgefüllt, und verkauft hast du ...? Also richtig verkauft?

Geri: Meinst du in echt, tatsächlich verkauft?

Röbi: Ja, richtig tatsächlich verkauft.

Geri: Keine.

Röbi: Dann sind noch alle da. Ich gehe sie holen. *(In die Schalterhalle)*

Geri: Von den Nackenkissen sind auch keine weggegangen?

Röbi: Hör mir auf mit diesen Nackenkissen. *(Sieht, dass André Schütz kommt. Durch den Schalter)* Du, der Chef! Ist das heute?

Geri: Scheisse, das ist heute, völlig vergessen.

(hektisches Aufräumen)

4. Szene:

André, Röbi, Geri, Frau Bättig, Stimme Joggeli

André: *(Durch den Personaleingang)* Hallo, Herr Koch.

Geri: Hallo, Herr Schütz.

André: Ähm, der Bachofner ist auch da, hoffe ich?

Geri: Ja, ja, selbstverständlich, er kommt jeden Moment. Röbi!

(Röbi zurück)

André: Ah, Herr Bachofner, nehmen Sie doch schnell Platz. Ah, und übrigens, das finde ich ja niedlich, dass ihr die Regale draussen selber einräumt, aber das kann doch der Praktikant machen.

Geri: Herr Schütz, den Praktikanten haben Sie uns vor einem halben Jahr gestrichen.

André: Ach ja, genau, stimmt. Aber reden wir doch von dem Video, das ihr da auf Tele Wien laufen habt. Es ist so, ich möchte mich bei euch für dieses Engagement bedanken. Das wissen wir in der Geschäftsleitung absolut zu schätzen.

Geri: Das Video hat ja eingeschlagen wie eine Bombe.

André: Bäm!!! Nicht schlecht!

Geri: Allein von gestern auf heute haben wir aus der Schalterhalle Waren für mehrere Tausend Franken verkauft. Handyhüllen, Wanderkarten und so weiter. Neuerdings laufen auch die Nackenkissen wie verrückt.

Röbi: Wie blöd.

André: Ich muss zugeben, das hätte ich absolut nicht gedacht, dass man mit einer so simplen Imagekampagne und vor allem mit einem so schlechten Video einen so krassen Effekt erzielen kann.

Röbi: Die Leute kommen wieder gerne auf die Post. Auch mit den Päckchen sind wir schon fast wieder auf dem Stand von Corona.

Frau Bättig: *(Am Schalter mit einem Vogelkäfig)* Hallo?

Röbi: *(Zu Frau Bättig)* Moment. *(Zu Schütz)* Sie sehen, wir können kaum noch in Ruhe eine Besprechung machen.

Frau Bättig: Bin ich hier richtig bei «Post bei den Leuten»?

Röbi: Richtig, hallo, Frau ...

Frau Bättig: ... Bättig. Immer noch Bättig. – Die Post hat ja stark nachgelassen, aber doch, das finde ich jetzt einmal eine gute Sache, was die Post jetzt alles übernimmt. Denn im Garten, da gibt es ja immer so viel zu tun, schon nur das Laub zusammenzurechen. Aber wissen Sie, als Pöstler ersparen Sie mir gleich den Gärtner. Der ist mir sowieso immer mit den dreckigen Schuhen in die Wohnung gelaufen. Aber wie auch immer, ich muss jetzt für eine Woche in die Hirslanden-Klinik, wegen des Wassers in den Beinen. Und das ist also lieb von Ihnen, dass Sie unterdessen auf den Joggeli aufpassen.

Stimme Joggeli: Bumsgeil Notbremse.

Röbi: Bitte?

Frau Bättig: Wissen Sie, mein Mann, der Albert, der hatte eben dieses Syndrom, dieses Tourette. Und der Joggeli hat das aufgeschnappt.

Stimme Joggeli: Bumsgeil Notbremse.

Frau Bättig: Ja, und jetzt ist mein Mann schon seit drei Jahren tot, aber immer, wenn der Joggeli das sagt, erinnert es mich an ihn.

Stimme Joggeli: Bumsgeil Notbremse.

Röbi: Aha, das mit der Notbremse.

Frau Bättig: Bumsgeil Notbremse, ja, und schauen Sie jetzt hier. Er braucht zweimal am Tag von diesen Hirsekörnern und dreimal frisches Wasser. Und nicht wahr, einmal am Tag sollten Sie schon den Käfig ausputzen.

Röbi: *(Unterbricht sie)* Gut, wir schauen. Ade, Frau Bättig, und dann alles Gute in der Klinik.

André: Das ist aber schon nicht so gemeint, oder? Dass wir jetzt hier auf der Post auch noch ein Tierheim sind.

Geri: Ja, es ist schon wahnsinnig, wie die Leute dieses Video aufnehmen. Wir haben gedacht, wir müssten höchstens einmal eine Glühbirne wechseln.

André: Typisch, oder? Kaum gibt es etwas gratis: Die Leute kommen wie die Aasgeier. Schön, dass sie wenigstens noch Wanderkarten kaufen, wenn sie schon einmal da sind. Also, warum ich mit euch reden möchte: Ich muss leider sagen, seien wir ehrlich. Das ist alles schön und gut, aber das reicht hinten und vorne nicht, um diese Filiale zu retten. Klar, seit dieser letzten Krisensitzung verzeichnet ihr hier eine Umsatzsteigerung von 42 Prozent. Das ist gut, sogar sehr gut, aber nicht gut genug. Ich brauche 200 Prozent, besser 300, und das bis Ende des Quartals. Sonst sind mir die Hände gebunden. Dann muss ich euch leider entlassen. Beide.

Röbi: Herr Schütz, «Post bei den Leuten» ist doch gerade erst angelaufen. Wir sind hier die ganze Zeit am Kartoffeln rüsten, Wäsche waschen, Hemden bügeln ...

(Geri und Röbi reden durcheinander)

Geri: Aber ich bin sicher, dass wir bis Ende Monat den Handyhüllenverkauf noch verdoppeln können, und auch die Nackenkissen bringen wir auf 800 oder eher 1000 hinauf.

André: Meine Herren, meine Ansage bleibt dieselbe: Ende des Quartals ist der Umsatz dort, wo er sein muss, oder sonst ist hier Schluss mit lustig. Es tut mir leid, das kommt von ganz oben. Meine Herren. Viel Glück! Auf Wiedersehen! Braunfäule. Sollte man dringend umtopfen! *(Ab)*

Geri: Noch mehr Nackenkissen können wir nicht «verkaufen». Irgendwann glaubt uns das niemand mehr.

Röbi: Hast du Schütz gehört? Wir brauchen Umsatz, und zwar bis Ende des Quartals.

Geri: Weisst du, was das Problem ist?

Röbi: Das Internet.

Geri: Das Problem ist, dass wir als Sozialdetektive nur die zehn Prozent bekommen.

Röbi: Meinst du, mit Maria liesse sich reden?

Geri: Wohl kaum. Und auch mit 20 Prozent kommen wir nirgendwohin.

Röbi: Du hast recht.

Geri: Wir brauchen 100 Prozent.

Röbi: Wie meinst du das?

Geri: Mit 100 Prozent meine ich alles.

Röbi: Logisch, aber wie soll das gehen?

Geri: Hol mal ein Prepaid.

Röbi: Ein Prepaid?

Geri: Ja, ein Prepaid.

Röbi: Wofür brauchst du jetzt ein Prepaid?

Geri: Wofür braucht man wohl ein Prepaid?

Röbi: Drogenhandel, Auftragsmord, Erpressung.

Geri: Genau.

(Er holt eine Prepaid-Karte, schiebt sie in sein Mobiltelefon und tippt eine Nummer ein. Man hört das Gespräch über den Lautsprecher)

Stimme Sekretariat: Hier ist Vonarburg, Welt der Bodenbeläge ...

Geri: *(Mit verstellter Stimme)* Hallo, hier ist Huber.

Stimme Sekretariat: ... Moment bitte. *(Warteschlaufe)* Brauchst du für deinen Boden einen Belag – komm zu Vonarburg, wir sind für dich da, an jedem Wochentag. d.c.

Röbi: *(währenddessen)* Spinnst du! – Huber? Stell das ab. Sofort.

Geri: Huber.

Stimme Sekretariat: Hier ist Vonarburg, Welt der Bodenbeläge, jetzt bin ich für Sie da.

Geri: Hier ist Huber, hallo, ich hätte gerne Herrn Vonarburg persönlich gesprochen.

Stimme Sekretariat: Darf ich fragen, worum es geht? – Und sagen Sie, sind Sie erkältet?

Geri: Nein. Es geht um, äh, es geht um Veloursteppich, 1800 Quadratmeter.

Röbi: Vevey.

Stimme Sekretariat: Was ist mit Vevey?

Geri: 1800, das ist die Postleitzahl von Vevey.

Stimme Sekretariat: (*Begeistert*) Ah, Sie sind Pöstler, Sie möchten Ihre Poststelle neu mit Velours ausstatten.

Geri: Nein. (*Improvisiert*) Ich habe nur ziemlich lange in Vevey gewohnt.

Stimme Sekretariat: Ah, voilà, très bien! Je vous donne Monsieur Vonarburg. Et prenez les comprimés Emser, ça aide contre le mal de gorge.

Geri: Was sagt sie?

Röbi: Ich kann kein Französisch.

Stimme Sekretariat: Typisch, in Vevey wohnen, wahrscheinlich noch mit Seeblick, aber kein Wort Französisch können. – Moment.

Stimme Vonarburg: Vonarburg.

Geri: Guten Tag, Herr Vonarburg, hier ist Huber.

Stimme Vonarburg: Huber Innenausstattung? Also, was den Velours betrifft, so viel haben wir gerade nicht auf Lager.

Geri: Herr Vonarburg. Es geht nicht um Velours, es geht um Ihre Putzfrau, die seit vier Jahren bei Ihnen schwarz putzt. Ich habe das ausgerechnet, Sie haben den Staat bis heute um circa 22'000 Franken beschissen. Ich schlage vor: Sie überweisen uns 11'000, oder Ihr Name und der Ihrer Putzfrau gehen an die zuständige Behörde.

Stimme Vonarburg: Woher wissen Sie das? Und wer sind Sie, Huber Innenausstattung, haben Sie gesagt?

Geri: Nein, einfach Huber. Herr Vonarburg, Sie können selber entscheiden, was Sie machen wollen.

Stimme Vonarburg: Aha. Und wo würde ich das einzahlen, falls ich einzahlen würde?

Geri: Röbi, schnell, eine leere Kontonummer.

Röbi: Ganz sicher nicht. Ich weiss nichts davon.

(*Geri sucht eine Kontonummer raus*)

Stimme Vonarburg: Sind Sie noch da?

Geri: *(Mit normaler Stimme)* Ja. Nein. Die Kontonummer ist: Post 55 - 33312 - 55. Haben Sie das notiert?

Stimme Vonarburg: Jawohl. Und auf wen lautet das Konto?

Geri: *(Improvisiert)* Das lautet auf, äh ... Herbst für Tiere.

Stimme Vonarburg: Herz für Tiere. – Der Tierschutz erpresst neuerdings KMUs?

Geri: Nein, nicht Herz, das gibt es schon, das ist etwas anderes. Ich habe gesagt: Herbst, wie die Jahreszeit.

Stimme Vonarburg: Herbst für Tiere. Und Sie haben das Gefühl, so ein idiotisches Konto fällt bei der Revision nicht auf?

Geri: Das ist nicht idiotisch, das ist ... *(Improvisiert)* ... eine Stiftung für alte Tiere, damit die es im letzten Lebensabschnitt noch ein wenig schön haben.

Stimme Vonarburg: Wie auch immer, das müssen Sie ja selber wissen, Herr Huber, wie Sie Ihr Geld waschen wollen. – Bis morgen, haben Sie gesagt? – Aber he, das ist kein Schuldeingeständnis.

Geri: Bis morgen. *(Legt auf)* So, die 11'000 haben wir. Ich schlage vor, damit bestellen wir 500 Handyhüllen, 200 Wanderkarten vom Engadin und 150 Kinderpost-Sets.

Röbi: Moment. Stopp. Hast du gerade Vonarburg Bodenbeläge erpresst?

Geri: Ja. Oder findest du es in Ordnung, dass er eine Illegale schwarz für sich putzen lässt?

Röbi: Verdammt noch mal, für Erpressung gibt es zwölf Jahre? Fünfzehn? Geri, ich habe eine Familie, die mich braucht.

Geri: Hör zu, Röbi, ich verstehe, wie wichtig dir deine Familie ist. Du weisst, ich habe da weniger Bezug dazu. Aber: Wir erpressen hier keine ehrlichen Leute. Wir erpressen nur diejenigen, die betrügen. Das Sozialamt, das Steueramt, die IV und so weiter. Schau, rundherum wird beschissen, als einfacher Angestellter bist du doch immer der Dumme. Röbi, du bist jetzt 54, jetzt wird es Zeit, dass du auch einmal an dich denkst.

Röbi: Mach, was du willst.

Geri: Was machst du?

Röbi: Eine Stelle suchen.

Geri: Mit 40 Jahren als Pöstler als einzige Berufserfahrung? Wenn du Glück hast, findest du noch etwas als Pizzakurier. Aber bitte schön, wenn du dich so tief erniedrigen lassen willst. – Schönen Abend. *(Ab)*

Röbi: *(schaut sich im Internet Stellenangebote an)* Hm. Zu alt. Zu alt. Überqualifiziert. In La Chaux-de-Fonds. Zu alt. Zu alt. Zu alt. Zu alt. Überqualifiziert. Facility ... hä? Zu alt. Zu alt. Verdammt noch mal, vergiss es.

Black

5. Szene:

Geri, Emil, Röbi, Stimmen Krättli, Joggeli

(Geri füttert den Vogel und telefoniert. Man hört das Gespräch über Lautsprecher)

Geri: Herr Krättli, es geht um Ihre Putzfrau.

Stimme Krättli: Was ist mit Aissata?

Geri: Aissata putzt seit drei Jahren schwarz bei Ihnen. Ich schlage vor, Sie überweisen uns bis morgen 10'000 Franken, dann wird diese Information nicht weitergegeben.

(Emil kommt in die Schalterhalle)

Stimme Krättli: Und Sie haben einen Beweis dafür, dass diese Information stimmt?

Stimme Joggeli: Bumsgeil Notbremse.

Stimme Krättli: Wie bitte?

Geri: Entschuldigung, das ist mein Sohn. Er hat Tourette.

Stimme Krättli: Verstehe ich das richtig, Sie erpressen mich vor Ihrem behinderten Sohn?

Emil: Hallo!

Geri: Ich komme. *(Ins Telefon mit normaler Stimme)* Moment. *(Bemerkt den Fehler, mir verstellter Stimme)* Moment. *(Er geht zu Emil an den Schalter)* Was ist?

Emil: Dieses Päckchen sollte verschickt werden.

Stimme Krättli: Sind Sie auf der Post?

Geri: Nein, sicher nicht auf der Post.

Emil: A-Post, nicht wahr.

Geri: *(Stellt den Lautsprecher aus, nimmt das Telefon ans Ohr. Zu Emil)* Mhm. *(Ins Telefon)* Ja, ja, auf der Post, ich stehe gerade in der Schlange. *(Zu Emil)* Das ist meine Tante, sie ist ein wenig verwirrt. *(Hört zu, ins Telefon)* Ich darf doch mit meinem behinderten Sohn auf die Post! Herr Krättli? Hallo?

Emil: Das geht auf die Rechnung von meinem Dad, nicht wahr. Und dann habe ich hier noch meine Geografiehausaufgaben. Die müsste ich am Montag wieder haben.

Geri: Sollen wir noch ein paar Fehler einbauen, damit es nicht auffällt?

Emil: Geht's noch? Das ist fürs Zeugnis. Mein Dad gibt mir 20 Stutz für eine Sechs.

Geri: Das bekommen wir hin. Tschau, Emil.

(Er bringt den Vogel in den Raum für diskrete Kundengespräche. Röbi fluchend mit einem kaputten Töffli dazu)

Geri: *(zurück)* Und, bist du jetzt technischer Leiter bei Puch? – Wie ist der Lohn? Dreizehnter Monatslohn dabei? Und wie ich sehe, ein geeignetes Firmenmoped?

Röbi: Ha, ha.

Geri: Und?

Röbi: Nichts. – Ich habe gestern sicher noch 50 Stellen angeschaut. Bei der Hälfte verstehst du nicht, was sie überhaupt suchen. Und bei der anderen Hälfte bist du mit einer Pöstlerlehre von vor 10'000 Jahren ziemlich weit weg vom Fenster.

Geri: Sage ich ja. – Hör zu, heute Morgen habe ich schon einmal 18'000 hereingeholt und entsprechend Handyhüllen, Nackenkissen und Wanderkarten bestellt – ach ja, und zwei Paletten Vignettenkratzer.

Röbi: 18'000?! Okay.

Geri: Nur der Hochuli hat sich quergestellt, den können wir beim Staat melden.

Röbi: Du, hör zu, ich bin heute Morgen bei Vonarburg Bodenbeläge vorbeigekommen. Und da habe ich gesehen: Dort kannst du jetzt beim Eingang neuerdings dein altes Brot abgeben.

Geri: Das ist ja noch schön.

Röbi: Daneben ein riesiges Plakat: «Altes Brot für alte Tiere». Sie sammeln für die Stiftung Herbst für Tiere. Hier. *(Zeigt Geri die Fotos)*

Geri: Dieser verdammte Vollidiot. Der will, dass die Leute das googeln und wir auffliegen. – Röbi, wir brauchen eine Tarnung. – Meinst du, dein Sohn, der Florian, würde uns schnell eine Website machen?

Röbi: Ja, ich glaube, das würde er gerne machen. – Wie wäre es mit www.post.ch/geldwaesche?

Geri: Dann mache ich es eben selber. *(Zeigt auf den Töff)* Und was ist damit?

Röbi: Den sollen wir ein wenig optimieren. Auf 70 bringen wir den schon, oder?

Geri: Auf mehr als 60 bin ich nie gekommen. – Aber sag mal. Diese Putzfrau, Aissata oder wie sie heisst, putzt die nicht auch in diesem komischen Reisebüro da hinten? Du weisst schon, das mit diesen Busreisen?

Röbi: Ja, ich habe sie dort putzen gesehen.

Geri: Also, hier, mach du. Es ist nicht schwer.

(Geri gibt Röbi das Telefon zum Anrufen. Röbi verneint, zögert, ruft dann aber an)

Stimme Beantworter: Guten Tag. Willkommen bei Balkan Tours. Wenn Sie eine Reise buchen möchten, drücken Sie Taste 1. Wenn Sie eine Reise gebucht haben, es aber Probleme gibt, drücken Sie Taste 2. Wenn der Buschauffeur verschwunden ist, drücken Sie Taste 3. Wenn Sie Balkan Tours erpressen möchten, überlegen Sie nochmal.

(Röbi legt erschrocken auf)

Geri: Gut, dann melden wir die eben auch beim Staat. Dann sind das zusammen mit Krättli zwei.

Emil: Hallo!

Geri: *(Geht an den Schalter)* Emil. – Du, so schnell sind wir dann auch wieder nicht.

Emil: Nein, ich komme wegen Mittwochnachmittag. Wegen meines Geburtstags. Dann ist doch mein Fest, und ich wünsche mir einen Clown. Aber meine Mom hat gesagt, das sei zu teuer, ich solle die Pöstler fragen.

Geri: Was? Einen Clown? Weisst du überhaupt, was das heisst, ein Clown? Das ist ein erwachsener Mann, der so karierte Hosen und so grosse Gummischuhe anziehen und sich dann von Kindern auslachen lassen muss! Das ist wirklich das Niedrigste. Mach, dass du wegkommst!

(Emil heult)

Röbi: Geri, hör auf! Du kannst doch den Jungen nicht so fertigmachen. Es ist doch normal, dass er sich zu seinem Geburtstag einen Clown

wünscht. *(an den Schalter)* Hör zu, Emil, wir schauen, dass ein Clown zu dir kommt. Ist das gut? Tschau.

Emil: Ade.

(Emil ab)

Röbi: Da holen wir jemanden, das kostet nicht alle Welt. Diese Clowns, das sind ja meistens arbeitslose Schauspieler.

Geri: Von denen gibt es jetzt ja wie Sand am Meer.

(Röbi am Telefon. Man hört das Gespräch über Lautsprecher)

Stimme Roth: Regionales Arbeitsvermittlungszentrum Zürich, mein Name ist Roth.

Röbi: Hier ist Bachofner von «Post bei den Leuten». Wir sind hier gerade ein wenig am Anschlag.

Stimme Roth: Ah, «Post bei den Leuten». Das ist eine sehr gute Sache, da helfen wir gerne.

Röbi: Wir bräuchten für nächsten Mittwoch einen Clown für einen Kindergeburtstag.

Stimme Roth: Einen Clown. – Hören Sie. Da muss ich jetzt leider sagen, wir vermitteln so gut wie alles. Aber ich muss Sie schon bitten, ein wenig Respekt vor unseren Erwerbslosen zu haben. Das ist ein absolutes No-Go, dass unsere Klientinnen und Klienten als Clowns zur Verfügung stehen sollen. Herr Bachofner, das ist völlig daneben. *(Legt auf)*

Geri: *(Aus dem Raum für diskrete Kundengespräche)* Du, wir sollten einmal mit diesem ganzen Gerümpel hier drin wegfahren. – Meinst du, du könntest nicht einmal all diese Handyhüllen und Nackenkissen irgendwo im Wald verbrennen?

Röbi: Das kannst du doch nicht einfach verbrennen. Das ist fabrikneu aus China, das kann man noch gebrauchen.

Geri: Wenn man dieses Zeug gebrauchen könnte, hätte es jemand gekauft.

Röbi: Nicht hier, aber ... im Ostblock. Ja, wir mieten einen Lieferwagen mit einem Fahrer, der das Zeug zu einem Kinderheim in Bulgarien hinunterfährt.

Geri: Was soll ein bulgarisches Kinderheim mit Bündner Wanderkarten? – Aber gut, mir ist es egal, Hauptsache, die Ware ist weg. – Was mir viel

mehr Sorgen macht: Wir sind hier nur zu zweit und haben Arbeit für ungefähr fünf Leute, auf zwei Monate hinaus.

Röbi: Du hast recht, wir brauchen Hilfe.

Black

6. Szene:
Geri, Röbi, Aissata

(Röbi und Geri zeigen Aissata die Post)

Geri: Aissata, schön, dass du da bist. Das hier ist also unser Postamt. Also, das hier wäre zum Bügeln, dieses Gartentor müsstest du noch fertig ablaugen, und die Kartoffeln: Nur rüsten, die werden morgen Mittag abgeholt. Und hier hat es noch eine Steuererklärung.

Röbi: Taxes.

Geri: Ah. Steuererklärung, das kennst du als Sans-Papier wahrscheinlich nicht.

Röbi: Die Hausaufgaben wären dringend. «Schweizer Flüsse und Seen». Ähm, woher kommst du, Aissata? Where are you from?

Aissata: I am from beautiful Uganda. I studied mathematics. I am four years in Switzerland now. Vier Jahre Schweiz.

Röbi: Aha, vier Jahre, sehr gut. *(Gibt ihr die Hausaufgaben)*

Aissata: *(Übergibt Röbi den ganzen Karsumpel)* Katondo, Jesus! God bless you. I am so grateful that I can work here. I don't know what happened. First Mr. Vonarburg: Kündigung. Then Mr. Krättli from Autocenter: Kündigung. Then Reisebüro: Kündigung.

Geri: Das tut uns leid.

Aissata: And I did everything right. I can clean very, very good. I don't know what happened.

Geri: Ja, es sind schwierige Zeiten.

Röbi: Aissata, sag mal, hast du schon einmal einen Kolben abgefeilt?

Geri: Ein Moped frisieren. *(Er macht eine Geste durch seine Haare)*

Röbi: Wait. – Brumm brumm. But faster.

Aissata: Aah! Boda Boda make fast. No problem. – But I have a big problem. I don't know where to stay. At Mr. Vonarburg I had a room. with TV and bathroom. Buth then Polizei. I had to run. Now I sleep on the street.

Geri: Was hat sie gesagt?

Röbi: Sie hat auf der Strasse geschlafen.

Geri: Go to sleep him, very good.

Röbi: No, no, no, no.

Geri: Doch, du hast doch ein Zimmer frei. Du hast doch gesagt, dein Sohn, der Florian, sei zu seiner Freundin gezogen?

Röbi: Das ist vorbei, der ist in dieser Beziehung noch schlimmer als du. Du wohnst doch allein und hast Platz. *(zu Aissata)* He lives alone.

Geri: No no, no good. Röbi, du kennst meine Situation. Mit all diesen Tinder-Dates. Wenn Aissata bei mir wohnt, gibt das nur Missverständnisse.

Röbi: Irgendwo muss sie schlafen. *(Stille)* Aber sag mal, unseren Raum für diskrete Kundengespräche, den brauchen wir eigentlich nicht mehr? Wann hat das letzte Mal jemand ein Konto eröffnet?

Geri: Da hat der Kaffee noch zwei Franken fünfzig gekostet.

Röbi: Eben. *(Zu Aissata)* Follow me.

(Alle in den Raum für diskrete Kundengespräche)

Röbi: You can stay here. I show you around. This is the table. This is the chair. This is the other chair.

Aissata: But there is no window.

Röbi: Ach ja, no window, is a big Vorteil. Denn dann sieht dich hier niemand. So you are safe.

Aissata: Okay.

Geri: Aissata, wir haben noch gar nie über deinen Lohn gesprochen.

Röbi: Money.

Aissata: Ah. At Vonarburgs I had 18 Franken.

Röbi: Dann müsste sie mindestens auch wieder 18 bekommen, oder was meinst du?

Geri: Gut, machen wir 28. Plus hier gratis wohnen.

Aissata: Gratis! I live four years in Switzerland, but never ever gratis!

Geri: Dann gehe ich jetzt für sie eine Matratze und einen Fernseher kaufen, das Brockenhaus hat noch geöffnet. See you later, god bless you. *(Ab)*

Aissata: TV! And is it okay when I listen to music?

Röbi: Yes, of course. *(guckt auf die Uhr, schliesst den Schalter und schaltet die Überwachungskamera ein)* Aissata, jetzt ist es im Prinzip so: Immer um fünf schliessen wir den Schalter. Dann kannst du auch hier vorne arbeiten. Dann sieht dich hier niemand. Nobody will see you. Ach, ich würde sagen, wir schalten einfach die Überwachungskamera aus. *(schaltet sie wieder aus)* Und eben, wenn du dazu kommst, wären wir froh, wenn du diese Kartoffeln rüsten könntest. The potatos. Just peeling and hacking. Also dann, wir sehen uns morgen wieder. Schönen Abend. *(Ab)*

(Aissata seufzt und begint zu arbeiten. Das Telefon klingelt. Man hört das Gespräch über den Lautsprecher)

Aissata: Hallo?

Stimme Emil: Bin ich hier richtig bei «Post bei den Leuten»?

Aissata: Ja, ja, Post.

Stimme Emil: Sie wollten sich doch noch melden, ob das mit dem Clown an meinem Geburtstag klappt?

Aissata: Mister Röbi und Mister Geri come tomorrow.

Stimme Emil: Aissata, bist du das?

Aissata: ... No.

Stimme Emil: Doch, du warst doch unsere Putz-, Reinigungsfachfrau? Bei Vonarburg. Ich bin Emil. Emil Vonarburg.

Aissata: Neta. *(Legt auf)*

7. Szene:

Geri, Laura, Röbi, Stimme Joggeli

(Geri trägt mit Aissata eine Matratze und ein Aquarium in den Raum für diskrete Kundengespräche)

Geri: Einen Fernseher hatten sie leider nicht, dafür habe ich dir ein Aquarium gekauft. Du wirst sehen, das wird hier drin jetzt richtig gemütlich.

Aissata: No TV?

Geri: No TV. Fish.

(Laura am Schalter)

Laura: Herr Koch?

Geri: *(Zu Aissata)* Es kommt jemand. Du musst jetzt still sein. Silencio.

(Geri schliesst die Türe zum Raum für diskrete Kundengespräche, kommt an den Schalter)

Geri: Sie sind vom Tages-Anzeiger, nicht wahr? Wir sind verabredet?

Laura: Genau.

Geri: Sie können hier durch den Personaleingang hereinkommen.

Laura: Merci. *(Coup de foudre. Nach einem schockverliebten Moment)* Ich bin Laura Zeller.

Geri: Geri Koch, freut mich sehr. Aber sagen Sie, Laura Zeller? Dann sind Sie die Laura Zeller, die Mörgeli wegen seiner zerbröselten Knochen hat aufliegen lassen?

Laura: Ja, und den Klärschlammkandal habe auch ich aufgedeckt.

Geri: Wow! Bitte, nehmen Sie Platz.

Laura: Eben, wie ich am Telefon schon gesagt habe, ginge es darum, den Lesern das Konzept von «Post bei den Leuten» ein wenig näher vorzustellen. Viele Leute fragen sich ja, wie das funktioniert, dass der Pöstler jetzt zu ihnen nach Hause kommt, um Teppich zu verlegen und Lampen aufzuhängen. Mich würden auch die Hintergründe interessieren, zum Beispiel, wie das Ihren Alltag hier verändert hat und natürlich vor allem auch, wie sich das rechnet?

Geri: Ja, angefangen hat alles mit den Schreibwaren, die wir ja schon seit Längerem führen. Und mit den Handyhüllen, den Reiseführern und den Nackenkissen und so weiter, was sich sehr gut rechnet. Das hat natürlich das Potenzial aufgezeigt. Und das weiss man heute: Heute ist ein Schreibwarenladen immer auch noch eine Buchhandlung und eine Buchhandlung auch noch ein Café ... und ein Café auch noch ein Yogastudio und ein Yogastudio auch noch eine Kindertagesstätte ... und so weiter. Und wenn Sie mich nach dem Alltag fragen, dann kann ich Ihnen sagen: Das ist überhaupt nicht mehr zu vergleichen. Röbi und ich, wir haben wieder richtig Freude an der Arbeit bekommen. Ein Beispiel: Wann habe ich das letzte Mal ein Moped repariert? Ich habe gar nicht gewusst, wie sehr ich das vermisst habe. Da fühlt man sich wieder wie 18.

(Motorengeräusch im Raum für diskrete Kundengespräche)

Laura: Was war das?

Geri: Ich habe nichts gehört. *(Lenkt ab)* Sie haben da etwas. Entschuldigung, darf ich schnell ... ein Fädchen. *(Entfernt es behutsam)*

Laura: Komisch. – Aber wie ist das denn mit der Arbeitszeit, geht das auf mit all diesen neuen Aufgaben? Sie sind hier ja nur zu zweit, oder, Robert Bachofner und Sie?

Geri: Ja, schon. Aber wissen Sie, wenn man etwas gerne macht ... *(Sie möchten sich küssen. Das Telefon klingelt)* Entschuldigung, ich bin gerade allein hier. *(Ins Telefon)* Post bei den Leuten, Koch. – Herbst für Tiere? – Ja, da sind Sie richtig. Ah ja, da können Sie sehr gerne spenden. Wir freuen uns über jeden Betrag. Danke. *(Legt auf)*

Laura: Sagen Sie mal, Herbst für Tiere. Das habe ich noch nie gehört.

Geri: Ach das. Das ist so ein kleines Projekt, das nebenbei läuft. – Wir können uns übrigens du sagen, ich bin Geri.

Laura: Freut mich, Geri. Aber Geri, erzähl, Herbst für Tiere, ist das ein Projekt von «Post bei den Leuten»? Wieso Herbst?

Geri: Das ist nichts Grosses. Da geht es um alte Tiere, damit die es im hohen Alter noch ein wenig schön haben.

Laura: Ich sage dir, das ist ein super Thema. Tiere. Alte Tiere erst! Das ist eine Altersresidenz für Tiere?

Geri: Ja ... da kann man alte Tiere hinbringen, die nicht mehr können. Kühe, Esel, Hunde ... bei denen sich das Verwursten kaum noch lohnt. Und jetzt haben Herr Bachofner und ich eben einen alten Bauernhof übernommen.

Laura: Ah, das klingt super. Wo ist der Bauernhof, kann ich den einmal anschauen gehen?

Geri: Oh, du, das lohnt sich nicht, der liegt völlig in der Einöde.

(Motorenlärm. Geri öffnet die Türe zum Raum für diskrete Kundengespräche und spricht hinein.)

Geri: Grüezi und Entschuldigung, wenn ich kurz störe. Ist alles gut, oder gibt es ein Problem?

(Röbi kommt mit einer Toi-Toi-WC-Tür durch den Personaleingang. Laura ist irritiert, Geri sieht ihn nicht)

Stimme Joggeli: Bumsgeil Notbremse.

Geri: *(Spricht immer noch in den Raum für diskrete Kundengespräche hinein)* Nein, ha, ha, das hoffen wir natürlich nicht, dass Sie noch die Notbremse ziehen, haha. Ich bin ganz sicher, Sie können das mit Herrn Bachofner regeln.

(Röbi ab)

Geri: *(zu Laura)* Röbi verhandelt da hinten gerade mit dem Generalvertreter einer neuen Mopedmarke. Wir wollen eben wechseln, diese gelben Kyburz-Schnecken sind uns einfach zu langsam.

(Geri nochmals in den für diskrete Kundengespräche)

Geri: Entschuldigung, wenn ich noch einmal störe ... ich bin hier gerade in einem Interview mit einer grossartigen Journalistin. Sie stellt super Fragen – ich wäre also froh, Röbi, wenn ihr da hinten ein wenig leise sein könntet. Merci.

(Röbi mit einem weiteren Teil des Toi-Tois dazu)

Laura: Herr Bachofner?

Röbi: Ja.

Geri: Röbi? – Ist er gegangen? Der Generalvertreter. *(Öffnet die Tür in den Raum für diskrete Kundengespräche)* Ach ja, tatsächlich, das ist schneller gegangen als erwartet. Hat er unterschrieben?

Röbi: Unterschrieben. Der Generalvertreter. – Ja, ja. – Ich habe ihn noch hinausbegleitet. Durch die Schalterhalle hinausbegleitet.

Laura: Dann gratuliere ich zum grossen Mopeddeal. – Darf ich raten? Harley? Ducati?

Röbi: Sie verstehen, dass wir da diskret bleiben.

Laura: *(Sie geht ihre Notizen durch)* Also, was habe ich? «Post bei den Leuten». Herbst für Tiere. Mopeddeal. Doch, sehr schön, dann hätte ich es.

(Sie packt zusammen und will gehen, dreht sich dann aber nochmal um)

Laura: Eine Frage hätte ich noch. Wieso tragen Sie ein Toi-Toi da hinein? Arbeitet hier jemand heimlich für «Post bei den Leuten»?

(Peinliche Stille)

Geri: Hör zu, es ist so. – Aber darüber darfst du nicht schreiben. Das ist wirklich privat.

Laura: So.

Geri: Röbi hat gerade grosse Probleme zu Hause. Also, im Klartext: Er musste ausziehen. Seine Frau hat das Schloss ausgewechselt. Und jetzt schläft er vorübergehend hier.

Laura: Oje, oje, Herr Bachofner, das tut mir leid. Ich bin übrigens Laura.

Röbi: Danke, Röbi.

Laura: *(Flirtend)* Und Geri, wenn du einmal Zeit hast, noch ein wenig mehr über Herbst für Tiere zu erzählen, dann können wir auch einmal nach Feierabend ein wenig reden, irgendwo in einer Bar.

Geri: *(Flirtend)* In einer Bar? Ja, sehr gerne.

Laura: Super. Tschüss. *(Ab)*

Geri: Sag nichts, Röbi, ich weiss. Aber hör zu, Aissata ist auch deine Angestellte. Wenn Laura jetzt da hineinmarschiert wäre, dann hättest auch du morgen eine Anzeige wegen Schwarzarbeit.

Röbi: Aha, und dann hast nicht du eine blöde Affäre am Laufen. Nein, dann ist logischerweise meine Ehe im Eimer. Verdammt, Geri, wenn es etwas gibt, das mir in diesem Wahnsinn noch Halt gibt, dann ist das meine Familie. Die intakt ist!

Black

8. Szene:

Geri, Röbi, Emil, Aissata

Geri: *(Ins Telefon mit verstellter Stimme)* Nein, nicht Herz, Herbst für Tiere. 20'000. Bis morgen. – Adieu. *(Legt auf)* So, die 20'000 kommen auch. Damit kaufen wir noch einmal für 5000 Nackenkissen, Wanderkarten und Handyhüllen, und 15'000 legen wir für den Bauernhof zur Seite.

Röbi: Den Bauernhof?

Geri: Ja, weisst du, Laura. Das ist ein wenig blöd gelaufen ... Herbst für Tiere, das ist mir so herausgerutscht. Die ist völlig auf diese Tiergeschichte

abgefahren. Es ist jetzt nur eine Frage der Zeit, bis sie anfängt zu recherchieren. Ich meine, die hat Mörgeli aufliegen lassen! Ich habe das Gefühl, um sicherzugehen, kaufen wir jetzt am besten so einen Bauernhof.

Röbi: Mhm. – Da finden wir schnell etwas, die Bauern wollen ihre Höfe sowieso alle loswerden.

Emil: *(an den Schalter)* Hallo!

Röbi: *(an den Schalter)* Oh, hör zu, Emil, deine Aufgaben sind so gut wie fertig, aber ein paar Minuten brauchen wir noch.

Emil: Nein. Ich weiss, dass Aissata bei Ihnen schwarzarbeitet.

Röbi: ... Schön wär's, wenn wir jemanden hätten.

Emil: Doch, unsere ehemalige Putz... äh, Reinigungsfachfrau arbeitet hier. Und deshalb will ich an meinem Geburtstagsfest nicht nur einen, sondern zwei Clowns. Damit sie ineinander hineinfallen und beim Aufstehen immer wieder umfallen.

Röbi: Oh, der junge Mann will uns erpressen. Ich würde sagen, Emil, an deinem Geburtstag gibt es überhaupt keinen Clown.

Geri: Den Clown kannst du vergessen.

Röbi: Denn hier ist absolut niemand, der Aissata heisst und hier arbeitet.

Geri: Ausser uns beiden arbeitet hier überhaupt niemand.

Aissata: *(Dazu)* Sorry. – Hallo Emil.

Emil: Hallo, Aissata.

Aissata: The canal between Neuenburger and Bieler See, you know?

Röbi: Zihlkanal. Z.I.H.L. Canal.

Aissata: *(Ab)* Thank you.

Emil: Also abgemacht, zwei Clowns. *(Ab)*

Röbi: Scheisse.

Geri: Es gibt Leute, die sind schon als Kind ein Arschloch. Und das ist jetzt ein richtiges Arschlochkind.

Röbi: Kann ja sein, aber dieses Arschlochkind hat Aissata gesehen. – Aissata!

Aissata: Ee.

Röbi: Wir müssen einen Code abmachen. Wenn du während der Geschäftszeiten herauskommst, when you come in, klopfst du zuerst. You knock. *(Klopft den Rhythmus von „Thriller“)*

Geri: «Michelle».

Röbi: Ach was, das ist «Michelle» von den Beatles. Nein. *(klopft den Rhythmus von „Michelle“)* Das ist «Michelle». *(Klopft den Rhythmus von „Thriller“)*

Geri: «Giiggerig». Polo Hofer.

Röbi: «Thriller». Michael Jackson.

Aissata: I know!

Röbi: Sehr gut. Und wenn wir mit «Thriller» antworten, dann kannst du hereinkommen, you can come in. But when we say «Michelle», dann ist es nicht gut, you stay. – Das üben wir schnell. We practice.

(Aissata klopft Thriller)

Röbi: Du, Geri, gestern Abend habe ich im Fernsehen einen super «Thriller» gesehen.

(Aissata spielt Hereinkommen)

Aissata: Ee! And when you say „Michelle“, I stay.

Röbi: Genau, and: When we say «Giiggerig», dann ist es ein Notfall, Its Alarm! You run away through the Schalterhalle.

Aissata: Okay. „Giiggerig“ I run.

Geri: Sag mal. Zwei Clowns. Wie soll das gehen, wir haben ja noch nicht einmal einen?

(Blicke auf Aissata)

Röbi: Nein, ich glaube, das Einfachste ist, wir machen das selber.

Geri: Nein, hör auf.

Röbi: Ich habe einmal einen Clown gesehen, der hat einen ziemlich lustigen Trick gemacht. Der hat einen Hamster verschwinden lassen. Aissata,

hol mal den Vogel. The bird. (*tippt im Internet ein*) Tier wegzaubern.
(*Enter*) Voilà.

(*Aissata mit dem Vogelkäfig zurück*)

Röbi: Du kannst ihn hier hinstellen. Jetzt brauchen wir ein Tuch. We need towel. A magic towel.

(*Aissata überdeckt den Käfig mit ihrem Tuch*)

Röbi: Und jetzt. (*Liest ab*) You say Abrakadabra and take the towel away.

Aissata: Abrakadabra. (*Zieht das Tuch weg*)

(*Der Vogel ist weg*)

Geri: Wow. Wie hast du das gemacht?

Röbi: Gegoogelt.

Black

9. Szene:

André, Laura, Röbi, Geri, Stimme Joggeli, Aissata, Stimme Dieter Meier

(*Laura führt mit André ein Interview*)

Laura: Herr Schütz, das wäre es eigentlich schon gewesen. Vielleicht noch eine letzte Frage: Das Video von «Post bei den Leuten». War das Absicht, dass das so ... so zerkratzt ist?

André: Ja, ja, das muss ich sagen, das war, ähm, ja, das war meine Idee, das in diesem zerkratzten Retro-Stil zu machen. Das kommt bei den Leuten super an. Und ich erzähle Ihnen auch sehr gerne, wie das zustande gekommen ist. Da sass ich, wann war das, vor etwa zwei Monaten, mit meiner Frau an einem Sonntagabend vor dem Fernseher, und da lief so ein alter Schweizer Film von Kurt Früh. Ich sehe Schaggi Streuli als Pöstler an einem Gartenzaun mit den Leuten reden. Bäm! Da wurde mir plötzlich klar: Da müssen wir wieder hin. Zurück an den Gartenzaun.

Laura: Wunderbar, danke.

(*Geri dazu*)

André: Hallo, Herr Koch.

Geri: Guten Tag ... hey, Laura!

Laura: Geri! Ich quetsche gerade deinen Chef über «Post bei den Leuten» aus. Aber ich muss gleich gehen. Du, wir telefonieren nachher noch, ja? *(Gibt Geri ihre Visitenkarte, André ist irritiert)* Ach, wissen Sie, wir müssen noch den Fototermin vereinbaren.

Geri: Ach ja, den Fototermin.

(Röbi dazu, irritiert)

André: Hallo, Herr Bachofner.

Röbi: Guten Tag miteinander.

Laura: Auf Wiedersehen miteinander. *(Ab)*

André: Herr Koch, Herr Bachofner, kann ich euch die gleich geben? *(Gibt ihnen eine sichtlich teure Flasche Wein)* Aber aufpassen, das ist ein Baron Philippe de Rothschild, ein 82er. 540 Franken die Flasche.

Röbi: Oh, vielen Dank.

Geri: Danke. Den trinken wir dann mit Verstand.

André: Ach nein, der ist nicht für euch. Den habe ich für den hunderttausendsten Besucher oder die hunderttausendste Besucherin von «Post bei den Leuten» mitgebracht.

(Geri stellt die Flasche enttäuscht aufs Pult. André nimmt sie sofort weg)

André: Nicht hinstellen! Um Himmels willen! Die muss liegen. Am besten diskret.

(André will sie in den Raum für diskrete Kundengespräche bringen)

Geri: Nein, da hinten stolpern die Kunden nur darüber.

(Geri nimmt den Wein aus den Händen, stolpert dabei über den Papierkorb o.ä. und lässt die Flasche fallen. Röbi fängt sie auf)

André: Meine Herren, ich bin absolut beeindruckt. Ich bin gestern Abend noch einmal die aktuellen Zahlen durchgegangen: Es fehlen nur noch 125'000 Franken Umsatz, dann habt ihr die Steigerung von 300 Prozent erreicht! Was ihr hier macht, das hat Pilotcharakter. Denn in der Zentrale in Bern, der Cirillo, der ist natürlich froh um solche Impulse

aus den Regionen. Sogar wenn sie aus Zürich kommen. Gerade übermorgen habe ich einen Termin bei ihm. Und das Ziel ist natürlich klar, meine Herren: «Post bei den Leuten» in die nationale Gesamtstrategie zu implementieren. Was ich von euch vorher noch haben sollte, sind die exakten Zahlen, wie viel von welchem Produkt verkauft worden ist. Einfach, damit ich das in Bern auch sauber belegen kann.

Röbi: Ja, da können wir schon etwas zusammenstellen.

Geri: Bis wann brauchen Sie die Zahlen? Es ist nämlich nicht so, dass wir hier noch freie Kapazitäten hätten.

André: Bis übermorgen um neun, vor dem Treffen mit Cirillo.

Röbi: Und was genau brauchen Sie?

André: Ach ja, hier zum Beispiel: *(Zeigt sein Handy)* Die Abrechnung. Ihr habt hier 100 Handyhüllen verbucht. An einem Morgen! Das ist ein wenig schwammig. Da müsste ich schon den ganzen Zahlungsverkehr dahinter haben. Mit anderen Worten: Wer hat wann was gekauft? Was sind das für Kundensegmente?

Geri: Da ist eine Schulklasse gekommen.

(Aissata mit Klopfzeichen „Thriller“)

André: Es hat geklopft.

Röbi: Ich habe nichts gehört.

Geri: MICHELLE Hunziker ... ist ... schwanger.

André: Nein, von wem?

Geri: Von Florian Ast.

André: Das glaube ich nicht.

Röbi: Ja, das stand heute im Tagi, im Kulturteil.

André: Ach, warum ich übrigens auch noch hier bin: Ich habe gedacht, wenn diese Imagekampagne jetzt so einschlägt, dann könnten wir ja noch mit ein paar neuen Produkten herauskommen! Ich habe deshalb ein paar Merchandisingartikel für «Post bei den Leuten» in Auftrag gegeben, die sollten demnächst geliefert werden.

Stimme Joggeli: Bumsgeil Notbremse.

André: Ist der Vogel immer noch da?

Geri: Woher kam das?

(Sie suchen und finden Joggeli)

Geri: Gott sei Dank. *(Zu André)* Wir brauchen ihn eben noch für einen kleinen «Post bei den Leuten»-Einsatz, für einen Kindergeburtstag, an den wir als Clowns gehen.

André: Clowns??!

Geri: Ja.

André: Clowns?! – Meine Herren: So nicht! Ihr zwei seid die Aushängeschilder von «Post bei den Leuten», da könnt ihr doch nicht einfach mal so ein wenig den Clown spielen gehen. Meine Leute sind keine Clowns! Ist das klar?! Der Auftritt ist gestrichen!

(Klopfzeichen „Thriller“ von Aissata)

Geri: MICHELLE Obama sei auch schwanger.

André: Da hat doch jemand geklopft?

Röbi: Ja, das ist dieses Heizungsgeräusch, die klopft manchmal.

André: Ach ja? Und die Heizung klopft «Thriller» von Michael Jackson.

(Die Türfalle riegelt)

André: So, gehen Sie mal zur Seite!

Geri: GIIGGERIG!! Es ist verrückt, wie sich der Vogel aufführt, wenn er GIIGGERIG ist!

André: *(reisst die Tür auf)* Aha. Interessant.

Geri: Herr Schütz, es ist eben so. Röbi hat im Moment grosse Probleme zu Hause. Er musste ausziehen, und seine Frau hat das Schloss ausgewechselt. Deshalb haben wir gedacht, dass es in dieser Notsituation schon geht, wenn er ein paar Nächte hier ist.

André: Oh, oh, oh, Herr Bachofner, das tut mir jetzt aber leid zu hören.

Röbi: Danke.

André: Herr Bachofner, das macht mich jetzt wirklich sehr betroffen, aber hier wohnen können Sie nicht! Das fällt nachher auf mich zurück, wenn das herauskommt.

Geri: Ich hätte Röbi schon angeboten, zu mir zu kommen, aber ich habe ja nur diese kleine Wohnung.

André: Ja, dann würde ich sagen, Herr Bachofner, kommen Sie doch zu uns, wir haben ein Gästezimmer. Ich rufe gleich meine Frau an, sie soll es vorbereiten. Und, äh, Herr Bachofner, möchten Sie heute auch gleich bei uns zu Abend essen? Meine Frau macht die besten Kutteln. – Und dann wäre ich einfach froh, wenn hier hinten bis morgen früh aufgeräumt wäre. Also, ich muss. Sagen wir Viertel nach sieben, halb acht essen? *(Umarmt ihn)* Ich habe schon drei Scheidungen hinter mir. Auf Wiedersehen. Herr Bachofner, bis später. *(ab)*

Geri: Also, mich hat der Chef noch nie umarmt.

Röbi: Dann sagst du jetzt Lisbeth, dass ich nicht mehr nach Hause komme.

Geri: Du wirst sehen, ein paar Tage weg, das tut jeder Beziehung gut.

Röbi: Weissst du, was du hättest werden sollen? Ein verdammter Paartherapeut.

Geri: Schütz' Frau ist übrigens eine sehr interessante Person. Ich habe sie einmal kennengelernt – die hat den ganzen Abend über den gescheiterten Rahmenvertrag mit der EU erzählt.

Röbi: *(setzt sich an den Computer)* Geri, ehrlich: Würdest du bei Schütz wohnen wollen?

Geri: Nein. *(lacht)*

Röbi: Eben. – Halt einfach den Mund. – Sag mir lieber, wohin ich diese beschissenen Handyhüllen buchen soll, damit Schütz nichts merkt. Und Cirillo oben in Bern. Und sag, hast du den Bauernhof jetzt gekauft?

(Röbi verbucht Handyhüllen, Kinderpost etc)

Geri: Ja. Der ist perfekt. Kaum zugänglich, auf 1870 – Monthey! *(Strich)* – Metern über Meer, an einem Steilhang in einem dieser halb verwilderten Seitentäler im Bleniotal. Dort geht garantiert niemand nachschauen, ob es alte Tiere gibt. – Und übrigens, du musst einmal schauen, was bei Herbst für Tiere die ganze Zeit hereinkommt. Der Bauernhof ist schon bald selbsttragend.

Röbi: Okay, ich handle mit Nackenkissen und Handyhüllen, und jetzt führe ich auch noch einen Bergbauernhof?

(Musik aus dem Raum für diskrete Kundengespräche)

Röbi: Aissata?

Aissata: Ee!

Röbi: Ah, du bist wieder da.

Aissata: Yes, I was hiding there. As a customer. The big boss even said hallo.

Röbi: Ja, zu den Kunden ist er nett.

(Man hört „Vicious Games“ in einer ugandischen Folkversion)

Geri: *(Summt)* Vicious games, vicious games.

Röbi: Nicht wahr, das ist «Vicious Games»?

Geri: Ja.

Röbi: Aber das ist nicht von Yello. – Aissata, was ist das für ein Lied? This song.

Aissata: This song? You like? This song is from my Jajja. My Grandfather.

Röbi: Das ist von ihrem Grossvater.

Geri: Das Lied ist von ihrem Grossvater?

Röbi: Your grandfather did compose that?

Aissata: Yes, my grandfather. His name is Akiki. He is a great musician, he can play 5 instruments, not 1, not 2, not 3, not 4 but 5. And this song is very old. 50 years ago. He made a record.

Röbi: Der hat vor 50 Jahren mit diesem Lied eine Platte gemacht.

(Geri und Röbi gucken sich an)

Geri: Dann hat Yello das geklaut. – Aissata, what is the name of your old papa.

Aissata: Akiki. Akiki.

Geri: Röbi, da stossen wir in völlig neue Dimensionen vor.

Röbi: *(am Computer)* Dieter Meier. Hier. Den haben wir im System.

(Geri ruft Dieter Meier an. Man hört das Gespräch über den Lautsprecher)

Stimme Dieter Meier: Dieter Meier.

Geri: *(Mit verstellter Stimme)* Huber. – Herr Meier, Sie hatten doch einmal einen Welthit.

Stimme Dieter Meier: Nicht nur einen.

Geri: Wir reden von «Vicious Games».

Stimme Dieter Meier: Ohhh Yeah, der war ganz gross. – USA, Australien, Deutschland und die Schweiz sowieso.

Geri: Eben. – Jetzt ist es ja so, dass dieses Lied ursprünglich keine Komposition von Yello ist, also von Ihnen und Herrn Blank, sondern dass es ein ugandisches Vorbild gibt, von einem gewissen Akiki.
(Aissata stellt die Musik lauter, dann wieder leiser) Herr Meier, sind Sie noch da?

Stimme Dieter Meier: Wer sind Sie?

Geri: Huber.

Stimme Dieter Meier: Aber was wollen Sie jetzt von mir, Herr Huber?

Geri: 200' ...

Röbi: 500'000.

Geri: 500'000 Franken. Bis morgen. Auf das Konto von Herbst für Tiere.

Stimme Dieter Meier: Sind Sie ein Tieraktivist? Ist das wegen meiner Rinderfarm in Argentinien?

Geri: Nein. Wenn Sie wollen, dass «Vicious Games» weiterhin als Hit gilt, der von Yello komponiert worden ist, und wenn Sie nicht wollen, dass Sie nachträglich Tantiemen in Millionenhöhe nach Uganda zahlen: Dann rate ich Ihnen, die 500'000 ganz unkompliziert zu überweisen.
(Stille) Herr Meier? Sind Sie noch da?

Stimme Dieter Meier: Herz für Tiere, haben Sie gesagt.

Geri: Nein, nicht Herz. Herbst. Herbst für Tiere. Die Kontonummer ist, schreiben Sie sie auf: Post 55 – 33312 – 55.

Stimme Dieter Meier: Und wenn ich das überweise, habe ich die Garantie, dass ich nie mehr etwas von Ihnen höre, Herr Huber?

Geri: Diese Garantie haben Sie.

Stimme Dieter Meier: Gut. *(Stille)* Aber ich warne Sie! Wenn ich nur noch den kleinsten Pieps höre, dann knallt es.

Geri: Herr Meier, Sie haben mein Wort. *(legt auf)*

Geri/Röbi: Oh yeah.

Blackout – Pause.

10. Szene:
Röbi, Geri, Laura

(Geri macht sich für sein Date mit Laura zurecht. Röbi trägt das Paket mit dem neuen Merchandising ins Büro)

Röbi: Bin gleich wieder weg. – Das neue Merchandising von Schütz ist gekommen. Jetzt müssen wir diesen Mist auch noch «verkaufen».

Geri: Komm, wir schicken das Paket doch ungeöffnet direkt nach Bulgarien.

Röbi: Können wir machen. Aber den Lieferschein muss ich herausnehmen. Wow, schick. – Geile Schuhe. Hast du ein Date, etwa mit Frau Bättig?

Geri: Hör zu, kein Witz, dieses Mal ist es ernst.

Röbi: Dann wünsche ich gutes Gelingen. – Was mich betrifft, für mich gibt es heute Ochsenchwanz. *(Ab)*

Laura: *(Dazu)* Hey, Geri, bereit? Ich habe im Weissen Kreuz reserviert, ist das okay? Und ich habe gedacht, wir könnten vorher noch einen Aperitif im Odeon trinken gehen.

Geri: Also, ich freue mich. Dann schauen wir mal, was der Abend bringt. *(Beide ab)*

11. Szene:
Laura, Geri, Aissata

(Nacht. Laura und Geri kommen angetrunken durch den Personaleingang)

Laura: Der Code ist 1997?

Geri: Weissst du, 1997 haben sie hier diese Hochsicherheitstür eingebaut. Ich weiss, wir sollten den Code schon lange ändern. – Warte du hier, ich hole schnell den Wein, und dann gehen wir zu mir.

(Geri schleicht zur Weinflasche. Laura hinterher)

Laura: Die andere Flasche. *(Hält sie ihm hin)*

Geri: Pass auf, die Kamera.

(Geri macht die Kamera aus, nimmt den Wein)

Geri: Die wäre eigentlich für den hunderttausendsten Besucher, aber die trinken wir jetzt selber.

(Sie küssen sich)

Geri: Pass auf, der Wein.

(Sie küssen sich und setzen sich auf den Tisch)

Geri: Das geht, glaube ich, nicht. Wir gehen zu mir.

Laura: Doch, komm, weisst du, wie geil, auf der Post. «Sex bei den Leuten».

(Laura fängt an, sein Hemd aufzuknöpfen. Geri gibt nach, er will es ja auch)

Geri: Hör zu. Ich schaue schnell, ob Röbi da ist. Er hat etwas gesagt, dass er heute vielleicht zu Hause schlafen geht. Sein Junge habe so einen pubertären Schub, der sei so furchtbar GIIIGGERIG. *(Er guckt in den Raum für diskrete Kundengespräche)* Röbi?

(Aissata rennt durch die Schalterhalle davon)

Geri: Er ist nicht da.

(Sie gehen hinein. Aissata vorsichtig durch den Personaleingang zurück. Sie sucht eine Schlafgelegenheit. Sie ist genervt und flucht. Sie öffnet die Kiste und versucht sich hineinzulegen. Aus dem Raum für diskrete Kundengespräche hört man Sexgeräusche. Aissata hat eine neue Idee und setzt sich an den Computer. Sie hört leise Vicous Games von Yello)

Assiata: Banange. *(Sie googelt)* This is the same song. What 5 Million records sold. Not 1 not 2 not 3 not four 5 Million.

(Sie greift zum Festnetztelefon)

Aissata: Hello, is there Dieter Meier. I know you stole the song od Akiki. Now I want you to transfer 1 Million Dollars. Write down. Bank of Uganda 813 77 39. *(Hört zu)* What? No, I'm not calling from post!

(legt erschrocken auf und legt sich zum Schlafen in die Kiste mit dem Merchandise)

Black

12. Szene:

Laura, Geri, Röbi, André, Aissata

(Morgen. Geri und Laura kommen aus dem Raum für diskrete Kundengespräche)

Geri: Das nächste Mal gehen wir zu mir, machen einen gemütlichen Abend, und ich koche etwas Feines.

Laura: *(Verliebt)* Das nächste Mal? Was stellst du dir da vor? In einer Woche? Übermorgen? In einer halben Stunde?

Geri: *(Verliebt)* Du, jetzt kommt gleich Röbi. Ich glaube, es ist besser, wenn er dich hier nicht sieht.

Laura: Hey, das war ein wunderschöner Abend. Mein erstes Mal auf einer Post. Wir hatten schon Glück, dass Röbis Sohn gerade eine schwierige Phase durchmacht. – Und weisst du was, ich bin schon wieder scharf.

(Aissata guckt aus der Kiste. Laura sieht sie nicht. Geri gibt Aissata ein Zeichen, dass sie zurück in die Kiste soll)

Geri: Du – ich will dich nicht hinauswerfen, aber Röbi ist immer verdammt pünktlich.

Laura: Schon gut, ich muss sowieso gleich gehen. Aber hey, ich vermisse dich jetzt schon. – Weisst du, ich habe ein richtig gutes Gefühl mit uns.

(Röbi und André dazu)

André: Ich teile die Position meiner Frau nicht zu 100 Prozent. Wo sie recht hat, ist, dass sich die FDP klar zum gescheiterten EU-Rahmenvertrag positionieren sollte ...

(Grosse Irritation)

Geri: Hallo, Herr Schütz.

André: Hallo, Frau Zeller. *(aus Verlegenheit)* Sie haben da einen ganz tollen Artikel über «Post bei den Leuten» geschrieben.

Laura: Merci. – Röbi, wie geht es deinem Jungen?

Röbi: Florian? Gut, wieso?

Laura: Dann hat sich seine Situation ein wenig beruhigt?

Röbi: Hä? – Ja, ja, beruhigt.

Laura: Das finde ich schön, dass du bei deinem Jungen zu Hause übernachten konntest. Gerade in diesem schwierigen Alter brauchen die Söhne einfach ihren Vater, finden Sie nicht auch, Herr Schütz?

André: Schon. Aber, ähm, er hat bei mir geschlafen.

(Peinliche Stille)

Laura: Wo schläfst du, Röbi?

André: Röbi, also Herr Bachofner, schläft bei mir ... ähm, also, ähm, bei mir und meiner Frau ... hahahaha, also im Gästezimmer.

(Stille)

Röbi: Gut. Es ist so. Ich weiss, ich habe gesagt, dass mein Junge gerade in dieser Situation ist. Na ja, wir wissen alle, was damit gemeint ist. Aber ich habe das Geri zuliebe gesagt. Denn ab und zu ist es eben so, dass er eine Damenbekanntschaft hierhin mitnimmt, weil es bei ihm zu Hause Gerede gibt, wenn jedes Mal wieder eine andere Frau im Treppenhaus auf und ab geht. Ja, und gestern lag eben wieder so etwas in der Luft, nicht wahr, Geri? Da hast du mir den ganzen Tag von einer vorgeschwärmt. Was war es noch, so eine bekannte Gynäkologin vom Züriberg oben? Ja, und ich habe gedacht, ich mache die Bahn frei. Deshalb habe ich das mit meinem Sohn und seinem ... schwierigen Thema erfunden.

Laura: Ade, Herr Koch. – Vielleicht bis in hundert Jahren.

Geri: Laura!!! – Warte. Ich rufe dich nachher an.

Laura: Ich glaube, ich habe alle Informationen, die ich brauche. *(Ab)*

André: Herr Koch, habe ich das richtig verstanden? Sie haben gelegentlich Damenbesuch hier auf der Post!?!?

Röbi: Leute bei der Post.

Geri: Herr Schütz. Kollege Bachofner hat ein wenig übertrieben. Einmal, das muss ich zugeben, habe ich mich ein wenig vergessen und mit einer Kundin hier ein Glas Sekt getrunken ... und ja, dann ist es eben passiert. – Aber sie ist bis heute eine gute Kundin geblieben.

André: So oder so, Herr Koch, das geht absolut nicht. – Bis morgen ist hier aufgeräumt. Punkt, keine Diskussion. Aber warum ich eigentlich hier bin: Das Merchandising sollte inzwischen eingetroffen sein.

Röbi: Ja, das ist hier.

Geri: Nein, halt, da sind ... die neuen Nackenkissen drin.

André: Unsinn, das ist doch genau diese Kiste. *(öffnet sie)* Hier, Bettwäsche bei den Leuten. – Zahnbürstchen bi de Lüt. – WC-Papier bi de Lüt.